

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 378

Artikel: Double Feature : The Miseducation of Cameron Post & Boy Erased
Autor: Brunner, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Namen Gottes! Gleich zwei Filme nehmen sich zurzeit eines brisanten Themas an: der Umerziehung schwuler und lesbischer Teenager zu heterosexuellen Mitgliedern christlicher Gemeinschaften.

The Miseducation of Cameron Post & Boy Erased

Sie sind heterosexuell? Dann stellen Sie sich vor, man würde Sie in ein Camp stecken, wo man Sie zur Lesbe oder zum Schwulen umerziehen will. Wo man Sie dazu bringen will, etwas zu ändern, das so unabänderlich zu Ihnen gehört wie die Farbe Ihrer Augen. Genau so ergeht es den Hauptfiguren von *Boy Erased* und *The Miseducation of Cameron Post*. Nur einfach andersrum.

In Joel Edgertons *Boy Erased* ist es der neunzehnjährige Jared, in Desiree Akhavans *The Miseducation of Cameron Post* die etwas jüngere Titelheldin, deren Homosexualität ans Licht kommt. Das wäre womöglich kein grosses Thema für ihr Umfeld, würden beide nicht in einer streng christlichen Gemeinschaft aufwachsen. Dort aber gilt ihre «Neigung» als Bedrohung. Und so werden sie in evangelikale Umerziehungslager geschickt, die es sich zur Aufgabe machen, fehlbare Jugendliche durch die sogenannte Konversionstherapie auf den heterosexuellen Weg zu führen. Umgehend geraten sowohl Jared als auch Cameron in sektenartige Strukturen und sind unablässig einem Wust von grotesken Dogmen ausgesetzt. Homosexualität gebe es gar nicht, wird ihnen eingebläut. Sie sei daher auch niemals angeboren,



Boy Erased (2018) Regie: Joel Edgerton

sondern nur Symptom eines tieferliegenden Problems, wofür das familiäre Umfeld und schwierige Lebenserfahrungen verantwortlich seien. «Gleichgeschlechtliche Anziehung» sei nichts anderes als eine Störung, die geheilt werden könne, wenn man sich nur genügend anstrengt. Slogans wie «Ich trage die Sünde in meinem Herzen» müssen die Kids daher vom ersten Tag an wie Mantras verinnerlichen. Und natürlich sollen sie auch «richtiges» Verhalten einüben: Richtige Frauen tragen Rock. Richtige Männer schlagen beim Sitzen nicht die Beine übereinander.

Die Erziehungsmethoden in den Camps sind so effizient wie katastrophal: Entindividualisierung, unbedingter Gehorsam, Verweigerung jeglicher Privatsphäre, öffentliche Demütigung. Von der Aussenwelt abgeschottet, werden die Jugendlichen systematisch dazu gebracht, eine Feindschaft aufzubauen: ihren Gedanken und Gefühlen, ihrem Körper und Begehren gegenüber. Das Ziel: die fundamentale Verunsicherung der Insass_innen, sodass am Ende nur noch die «christliche» Wertegemeinschaft als Heilmittel infrage kommt. Den Ausstieg aus solchen Strukturen zu schaffen, ist nicht eben einfach. In beiden Filmen gelingt es, weil weder Jared noch Cameron ihren – buchstäblich gesunden – Menschenverstand aufgeben. Und weil sie den Absprung nicht alleine bewältigen müssen, sondern Unterstützung von anderen bekommen. Darin liegt der tröstliche Optimismus, auf den *Boy Erased* und *The Miseducation of Cameron Post* zielen.

Natürlich gibt es auch Unterschiede: In *Boy Erased* glückt der Ausstieg dank der Hilfe von Jareds Familie, die ihn ja überhaupt erst ins Lager schickte, später aber die Meinung ändert. Darauf legt Edgerton, der nicht nur Regie führte, sondern auch das Drehbuch verfasste, viel Wert. Es geht ihm nicht darum, Jareds Eltern zu verurteilen, sondern nachvollziehbar zu machen, wie ihr Glaube «zu einem Gefängnis im Kopf wird» und sie sich für die Therapie ihres Kindes entscheiden, «weil sie aufrichtig hoffen, ihm damit helfen zu können, und nicht etwa, um ihn zu bestrafen». Akhavan dagegen – auch sie Regisseurin und Drehbuchautorin – setzt in *The Miseducation of Cameron Post* einen anderen Akzent: Sie wirbt nicht um Verständnis für Camerons Umfeld, wichtiger ist ihr die Solidarität, die sich zwischen den Kids im Camp entwickelt. Sie ist gross genug dafür, dass Cameron am Ende mit zwei Schicksalsgenoss_innen die Flucht wagt. *Boy Erased*, gediegen inszeniert und mit Schwergewichten wie Nicole Kidman und Russell Crowe als Elternpaar besetzt, ist in erster Linie ein Familiendrama, das Väter und Mütter sensibilisieren will. *The Miseducation of Cameron Post* schlägt einen leichtfüssigeren Tonfall an und versteht sich als ermutigender Appell an die Jugendlichen selbst. Wo Edgerton das Thema der Umerziehung für ein heterosexuelles Publikum aufbereitet, richtet sich Akhavan, die aus dem Umfeld des Queer Cinema stammt, direkt an die LGBT-Kids.

Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass beide Filme vor allem aufgeschlossene Zuschauer_innen erreichen werden, die nicht mehr überzeugt werden müssen. Doch wenn sie nur ein paar andere zum Nachdenken bringen, ist ihr Zweck erfüllt. Nötig ist es, denn in 36 Staaten der USA ist die Konversionstherapie an Minderjährigen nach wie vor legal. Bis heute, so heisst es am Ende von *Boy Erased*, wurde sie mindestens 700 000 Jugendlichen aufgezwungen. Und es geschah immer im Namen der Liebe.

Philipp Brunner



The Miseducation of Cameron Post (2018) Regie: Desiree Akhavan